

Zeitschrift: IABSE structures = Constructions AIPC = IVBH Bauwerke

Band: 4 (1980)

Heft: C-12: Structures in Austria

Artikel: Das neue Forschungs- und Verwaltungszentrum der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt in Wien

Autor: Gebauer, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-16522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



6. Das neue Forschungs- und Verwaltungszentrum der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt in Wien

Bauherr: Allg. Unfallversicherungsanstalt, Wien
Architekt: Dipl. Ing. Dr. Kurt Hlaweniczka
Statik: Ziv. Ing. Dr. Kurt Koss
Ausführung: Neue Reformbaugesellschaft mbH, Wien
Bauzeit: 48 Monate
Inbetriebnahme: Frühjahr 1977.

Allgemeines

Der Gebäudekomplex (Bild 1) besteht aus zehn Türmen, die in Kreuzform angeordnet sind, von denen vier eine Höhe von rund 70 m über der Sohle und sechs eine solche von 45 m über der Sohle aufweisen. Je zwei benachbarte Türme sind am Kopf durch ein schweres Brückentragwerk mit auskragenden Querträgern verbunden. In diesen Querträgern sind am äußersten Rand die Stahlrohr-Hängesäulen eingehängt, die sämtliche Obergeschoße tragen. Sie wurden ausnahmslos im Absenksverfahren hergestellt, während die stehenden Geschoße – zwei Keller, Erdgeschoß und 1. Obergeschoß – in konventioneller Bauweise errichtet wurden und durch ein Luftgeschoß vom Hängegeschoß getrennt sind, so daß der Hängecharakter der Obergeschoße auch optisch deutlich hervorgehoben wird.

Der Gebäudekomplex hat einen umbauten Raum von etwa 185000 m³ bei 45000 m² Bruttogeschoß-

fläche, in die 168000 m² Schalung, 35000 m³ Beton und 3800 t Bewehrungsstahl sowie 245 t Stahlhängesäulen eingebaut wurden.

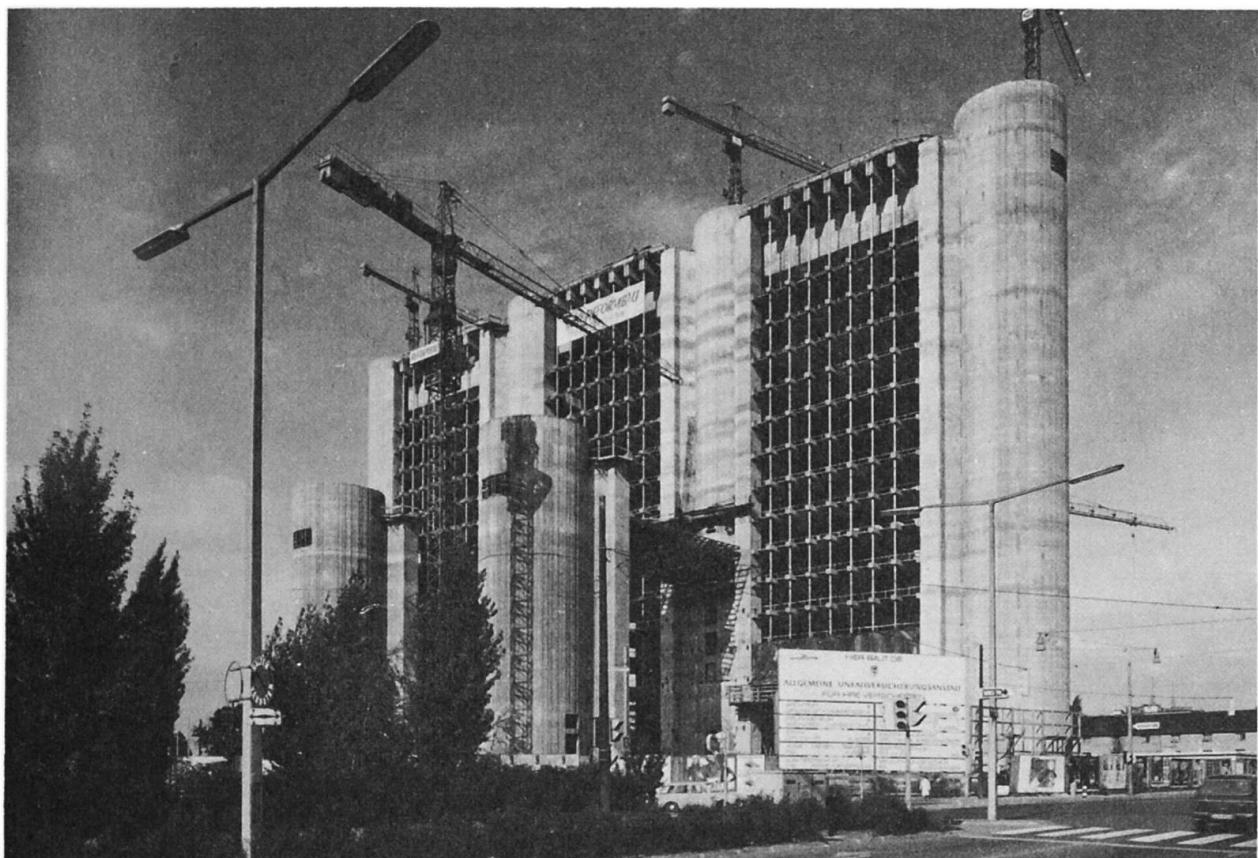
Gründung

Alle Türme stehen auf einzelnen Fundamenten, wobei die schwerst belasteten Fundamente der hohen Türme mit einer Belastung von rund 14000 t die Abmessung von 14,7 m × 29,5 m haben und durch Radialaussteifungswände eine möglichst gleichmäßige Lastverteilung ergeben.

Türme

Alle zehn Türme haben den gleichen Kreisquerschnitt von 10 m lichtem Innendurchmesser bei einer Wandstärke von 20-30 cm. In den rechtwinkeligen Diagonalen sind die lotrechten Verteilerschächte der Installationen vorspringend angeordnet. Alle Türme wurden in Gleitbauweise mit einem Gleitfortschritt von mind. 3 m bis max. 4 m errichtet.

Im Inneren des Kreisquerschnitts sind im quadratischen Stiegenhauskern die Stiegen, die Aufzüge und Nebenräume untergebracht, während eine Ringdecke zwischen dem Stiegenhauskern und der Turmaußenwand die Verbindung nach allen Seiten ermöglicht. Sämtliche 66 Stiegengeschoße samt Ringdecken wurden mittels Absenkschalungen im Absenksverfahren von oben nach unten hergestellt, wobei durch Infrarotheizung mit Propangas ein Fortschritt von 2 Tagen/Geschoß erzielt wurde.



Tragkonstruktion

Die Tragkonstruktion für die Hängegeschoße ist ein echtes Brückentragwerk in Form eines Hohlkastenträgers mit einer Stützweite von 23 m und einem Außenquerschnitt von $7,75 \text{ m} \times 5 \text{ m}$, aber mit einer fast zehnmal größeren Last als bei Schwerstraßenbrücken. Über diesen Hohlkasten liegen schwere Querträger, die mit einem Querschnitt von 80/140 cm an jeder Seite 3,75 m weit auskragen und am Ende die Stahlhängesäulen tragen.

Der Hohlkasten wurde mit Hilfe freitragender Lehrgerüstbinder hergestellt, die mangels anderer Möglichkeiten auf einer vom Turmkopf mittels Dywidag-Zugstangen abgehängten schweren Stahlkonstruktion aus IPB 1000 aufgelagert waren.

Für das Lehrgerüst stand nur der 8,9 m schmale Zwischenraum zwischen zwei «Ohren» zur Verfügung, so daß nur ein Rüstbinderpaket von je sechs Stück unter jedem Hohlkastenlängsträger untergebracht werden konnte. Das hatte zur Folge, daß dieses Lehrgerüst in waagrechter Richtung gegen Windkräfte nicht ausreichend tragfähig war, da es nur den Winddruck auf die eigenen Trägerfläche, nicht aber den auf die 5 m hohen Hohlkastenwände übernehmen konnte. Daher mußte das mittlere Drittel der Hohlkastensohle als horizontale Windscheibe vorbetoniert und auf dem Turm entsprechend gelagert werden.

Die Betonierung des Hohlkastens erfolgte in der Weise, daß nach dem vorausbetonierten Sohlenmittelteil die beiden verbleibenden Randstreifen zusammen mit den hochgehenden Wänden in einem Zuge gleichmäßig bis Unterkante Decke hochgeführt wurden.

Nach der Entlastung durch Entleeren der Sandtöpfe konnte mit Hilfe der entlasteten Ankerschrauben der Dywidag-Zugstangen das Lehrgerüst um 90 cm abgesenkt und die Ausschalung der Sohlen sowie der Abbau des Lehrgerüstes durchgeführt werden.

Querträger

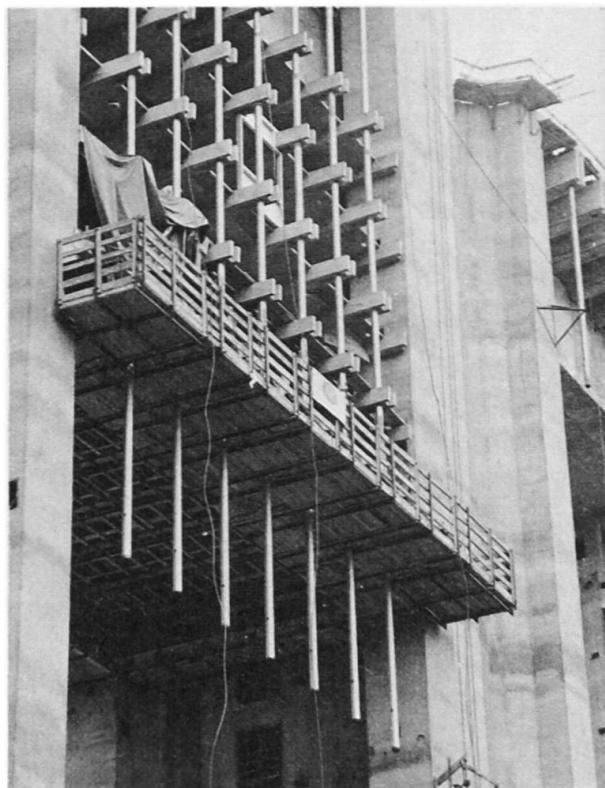
Über dem Hohlkasten sind die Querträger angeordnet, die an ihrem äußeren Ende in vertikalen Aussparungen die Hängesäulen tragen, an denen die Geschoße hängen. Um das Lehrgerüst baldmöglichst freizubekommen, wurde für die Querträger eine freitragende Schalung samt Schutzgerüst entwickelt.

Da die im erhärteten Querträger allein durch Eigengewicht erzeugte Biegezugspannung an der Maximalmomentenstelle nur etwa 5 kg/cm^2 betrug, wurde bei dem massigen Querschnitt nach Durchführung von Vorversuchen in diesem Fall auch ohne Infrarotstrahlung nach 48 h Härtungszeit ausgerüstet.

Stahlhängekonstruktion

Die Hängesäulen, an denen die gesamten Obergeschoße angehängt sind, bestehen aus geschweißten, feuerverzinkten Stahlrohren mit einem konstanten Außendurchmesser von 219 mm und einer Wanddicke, die von 22 mm am Kopfende bis auf 7 mm am unteren Ende abnimmt. Die maximale Last am Kopfende beträgt 190 t.

Die maximal 55 m langen feuerverzinkten Stahlhängesäulen aus ST 52 wurden in jeweils 10,5 m langen



Schüssen montiert und an der Baustelle von der unter der Absenkschalung hängenden Bühne aus verschweißt.

Aus Gründen der Feuersicherheit wurde seitens der Behörde die Füllung der Hängesäulen mit Wasser vorgeschrieben, wobei die Wasserfüllung mit Rücksicht auf die Frostsicherheit mit Frostschutzmittel versetzt wird.

Hängedecken

Sämtliche Obergeschoße hängen an den Stahlhängesäulen. Die Geschoßdecken sind als achtfeldrige Plattendekke mit einem Balkenabstand von 2,5 m ausgebildet. Die Balken ragen gegenüber der durchlaufenden Platte um 1,28 m weit vor, wobei die Balkenköpfe gabelförmig ausgebildet sind. Die Lastübertragung in die Hängesäulen erfolgt durch Querbolzen, die in den Gabelkopf einbetoniert und in den Hängesäulen kreuzgelenkartig gelagert sind, sodaß Zwängspannungen zufolge Verdrehung der Balken ausgeschlossen sind. Die Absenkschalung für ein ganzes Deckenfeld von $14 \times 23 \text{ m}$ bestand aus einem rd. 20 t schweren Stahlskelett, auf dem die hölzerne Deckenschalung aufgebaut wurde. Während die Absenkung der Deckenschalung nach erfolgter 24stündiger Härtung mit Infrarotheizung mit Hilfe von Stahlseilen und Senkhebern durchgeführt wurde, mußte die Schalung während des Betoniervorganges mittels Dywidagstangen, die sich mit Schraubspindeln auf bereits tragfähige Decken abstützt, in der jeweils richtigen Höhenlage fixiert werden. Von dem unter der Absenkschalung befindlichen Schutzgerüst aus wurden auch die Schweißungen der Stahlhängesäulen durchgeführt und durch 100%ige Röntgenkontrolle überprüft.

(F. Gebauer)